

nes' XV. und bat ihn um ein neues Oberhaupt für die Kirche. Crescentius und sein Anhang wagten nicht, das Recht der unbedingten Papstwahl zurückzufordern, welches Otto I. den Römern genommen hatte (s. d. Art. Johannes XII., ob. VI, 1574). Otto empfahl seinen Hofkaplan Bruno, den Sohn Otto's von Kärnten, Enkel der Liutgard, der Tochter Otto's I., und die Römer wählten den erst 24jährigen Mann, welcher als der erste Papst deutscher Nation unter dem Namen Gregor V. (s. d. Art.) am 3. Mai 996 den päpstlichen Stuhl bestieg. Am 21. Mai setzte der jugendliche Papst dem jugendlichen König die Kaiserkrone auf, beide begeistert für die edelsten und erhabensten Ideale. Crescentius wurde verbannt, aber auf des Papstes Bitte amnestirt. Während Otto's nur dreiwöchentlichen Aufenthaltes in Rom traf er mit Adalbert, dem Erzbischof von Prag (s. d. Art.), zusammen, welcher durch den Zauber seiner Persönlichkeit einen dauernden Einfluß auf den Kaiser gewann. Nach Deutschland zurückgekehrt, zog Otto 997 gegen die Wenden. Inzwischen hatten sich die Römer unter der Führung des Crescentius gegen den thatkräftigen, für allseitige Reformen eifernden Papst erhoben. Gregor mußte nach Ravenna flüchten, und Johannes, Erzbischof von Piacenza, des Kaisers ehemaliger Lehrer, der Vertrauensmann Theophano's, vergaß die kirchliche, politische und persönliche Treue in dem Grade, daß er aus der Hand des Crescentius als Johannes XVI. (s. d. Art.) die Tiara annahm, nachdem er noch kurz zuvor (995) im Auftrag Otto's in Constantinopel gewesen war, um die Hand einer byzantinischen Prinzessin für denselben zu verlangen. Der Kaiser kam auf Gregors Hülfseruf, nachdem er die Reichsverwesung in die Hand seiner Tante Mathilde, der Äbtissin von Quedlinburg, gelegt hatte, feierte in Ravenna mit dem Papste das Weihnachtsfest und erschien im Februar 998 in Rom, um strenges Strafgericht zu halten (s. d. Artt. Crescentius, Johannes XVI. und besonders Gregor V.). Während seines Aufenthaltes in Campanien starb Papst Gregor am 4. Februar 999; Otto eilte nach Rom und veranlaßte die Wahl Gerberts, seines ehemaligen Lehrers, der früher Erzbischof von Reims, dann von Ravenna war und nun als Sylvester II. (s. d. Art.) an die Spitze der Kirche trat (vgl. *Annal. Magdeburg.* [Mon. Germ. hist. Scriptt. XVI, 158]). Sylvester und Otto trugen sich mit weltumgestaltenden Plänen. Rom sollte wieder die Hauptstadt der Welt werden, Kaiser und Papst dort gemeinsam walten; die Kraft des neugeeinten Europa sollte gegen den Islam gerichtet und Jerusalem befreit werden (die erste Idee eines Kreuzzuges). Bald aber verlor sich der junge Kaiser in phantastische Spielereien, welchen ein förmlicher Größenwahn zu Grunde lag: die Wiederherstellung des altrömischen Weltreiches, das aber auch die Völker des Nordens umfassen sollte. In dem für das neue Kaiserthum geschaffenen Formelbuch, der

*Graphia auroae urbis Romae*, welches aus den *Origines* des hl. Isidor und dem Cerimonienbuch des Constantin Porphyrogenitus zusammengesetzt ist, heißt es, daß nächst Gott dem Allmächtigen „der Kaiser der alleinige Gebieter des Erdkreises ist und ihm der Vorseh und die Gesetzgebung der Welt zusteht, und sich vor ihm alle Menschen in den Staub niederwerfen müssen“ (*Weiß. Weltgeschichte* IV, 3. Aufl., 278; vgl. auch *Giesebrecht*, *Gesch. d. deutschen Kaiserzeit* I, 4. Aufl., 871 ff.). Nach altrömischem und nach byzantinischem Vorbilde wurden neue Ämter geschaffen. Es gab wieder Consuln auf ein Jahr, Proconsuln, welchen man einstweilen Stellen in der Umgegend von Rom gab, bis die Statthaltereien in den Reichen des Nordens errichtet sein würden, Volkstribunen und Senatoren. Statt der Kämmerer finden sich Vestiarier und Protovestiarier, statt der Hofkaplane Logotheten, statt des Kanzlers der Archilogothe. Otto hatte sich eine eigene Phantasietracht geschaffen; selbst das Cerimonieell für die künftigen Triumphzüge war festgestellt. In seinen Urkunden nannte er sich Kaiser der Römer, Consul des römischen Senates und Volkes &c.; seinen Hofstaat nannte er Senat, seine Truppen Legionen. Wenn auch Deutsche die Inhaber der einflußreichsten Ämter waren, so mißfiel ihnen doch dieses fremde Wesen, und sie waren eifersüchtig auf die Italiener, von denen sich der Kaiser selbst auf seiner Reise nach Gnesen begleiten ließ. Dazwischen kamen Otto aber wieder ernste Gedanken über die Nichtigkeit solch irdischen Glanzes. So hatte er nach dem Tode des Papstes Gregor 14 Tage in einer Höhle zu San Clemente zugebracht, dann eine Wallfahrt nach Gargano gemacht, wo er weinend seine Krone in die Hände des greisen Eremiten Nilus niederlegte, zum Bekenntniß, daß alle irdische Größe nichtig sei (*Vita S. Nili* [Mon. Germ. hist. Scriptt. IV, 617]). Später weilte er längere Zeit unter ascetischen Übungen in den Klöstern Subiaco und Montecassino. Nach der Mitte des December (999) trat Otto seine Rückreise nach Deutschland an. Unterwegs ereilte ihn die Nachricht von dem Tode seiner Großmutter Adalheid (gest. 16. oder 17. Dec. 999). Im Januar 1000 war er in Regensburg, traf in Erlau mit Boleslaw Chrobry (s. d. Art. II, 980), seit 992 Herzog von Polen, zusammen und pilgerte mit ihm nach Gnesen zum Grabe des von ihm hochverehrten Bischofs Adalbert. Er erhob Gnesen zum Erzbisthum, welchem unter Genehmigung des Papstes die Bisthümer Colberg, Kraslau und Breslau unterstellt wurden. Den Polenherzog aber krönte er zum König, nannte ihn Bundesgenossen des römischen Reiches und befehlt ihm im Voraus mit allen künftigen zu machenden Eroberungen; Polen sollte als Schutzwehr gegen Rußland und den Norden dienen. Wie aber die Deutschen hierüber urtheilten, beweist die Aeußerung Thietmars: „Der Allmächtige möge es dem Kaiser verzeihen, daß er den Polen, welcher bis dahin